

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 24 (1965)

Artikel: Dr. Eduard Graf von Schötz 1857-1905
Autor: Steger, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Eduard Graf von Schötz 1857-1905

Fritz Steger, Sekundarlehrer, Sempach

Im Jahre 1857 wurde der Familie «s'Fischerklausen» in den Fischerhäusern in Schötz ein Sohn geboren, der den Namen Eduard erhielt. Wohl niemand ahnte damals, welch ereignisreiches Leben damit seinen Lauf begann.

An den Primarschulen in Schötz, der Sekundarschule in Ettiswil, der Mittelschule in Willisau und am Lehrerseminar in Hitzkirch fiel Eduard auf durch seinen unermüdlichen Lerneifer und sein vorzügliches Gedächtnis. 1877/78 amtierte er als Schulmeister in Egolzwil und 1880 bis 1886 in Großwangen. An beiden Orten ging es ihm sehr gut und er genoß das vollste Vertrauen der gesamten Bürgerschaft und der Vorgesetzten. Doch Eduard Graf strebte nach Höherem. 1887/89 finden wir ihn an der Universität Basel, wo er sich das Mittelschullehrerpatent für Sprachen und Geschichte holte. 1890 doktorierte er an der Universität Basel mit der Dissertation: «Die Aufteilung der Allmend in der Gemeinde Schötz.» Für den strebsamen, hoffnungsvollen Mann schien sich nun eine glänzende Zukunft zu öffnen. Am Eidgenössischen statistischen Amte in Bern fand er 1890 eine erste Anstellung. Wegen Veröffentlichungen über das Schweizerische Armenwesen, das damals sehr im Argen lag, kam er in Konflikt mit den Vorgesetzten. Er verließ Bern und wandte sich dem Journalismus zu. Er wanderte aus nach Amerika, wo er einige Zeit an der «Westlichen Post» in St. Louis arbeitete. Doch bald trieb es ihn wieder heim in die alte Heimat. Eine schwere Krankheit, die ihn nie mehr ganz verließ zehrte hart an seinen Kräften. 1899—1900 finden wir Eduard Graf als Redaktor am «Volksrecht» in Zürich. Auch der «Grütli» kannte ihn als Mitarbeiter. Er war also Sozialist geworden, aber gehörte einer ganz gemäßigten Linie dieser Partei an. 1901 amtierte er wieder als Lehrer in Sigriswil. Die schwere Krankheit warf ihn wieder nieder. Er siedelte über nach Seon zu seinen Brüdern, wo er liebevolle Aufnahme fand. Immer wieder zog ihn die über alles geliebte Natur in ihren Bann. Gerne streifte er durch Feld und Wald. Auf einem solchen nächtlichen Streifzug ereilte ihn das Schicksal. Auf dem Heimweg von Lenzburg nach Seon kam er vom Wege ab, fiel in einen leeren Kanal, blieb mit einem doppelten Beinbruch mehrere Stunden in der kühlen Nacht liegen, wurde ins Spital Lenzburg eingeliefert, eine Lungenentzündung stellte sich ein. Eine Herzlähmung machte dem hoffnungsvollen Leben am 19. Oktober 1905 ein jähes Ende. Damit schloß ein großer Volksfreund und ein begeisterter Erzähler seine Augen für immer.

Das Luzerner Schulblatt schrieb: «Wenn es auch Herrn Graf nicht beschieden war, in einer seiner trefflichen Bildung entsprechenden hervorragenden Stellung zu wirken, so war er doch ein hochbegabter, edler

Mensch, ausgerüstet mit schönen Gaben des Geistes und des Herzens. Seine Bescheidenheit, sein einfaches, schlichtes Wesen und ganz besonders seine reine Nächstenliebe, werden jedem vorbildlich sein, der ihn näher kannte. Die luzernische Lehrerschaft wird dem Verstorbenen, der unserm Stande alle Ehre machte und ihm zur Zierde gereichte, ein treues Andenken bewahren. Gottesfriede ihm!»

Was Dr. Eduard Graf auszeichnete, das war seine Liebe zu den Kindern, den Armen, den Schwachen und Hilfsbedürftigen. Er war der Bruder meiner Mutter und kam hie und da zu uns auf Besuch. Wenn die Mutter zu uns Kindern sagte: «Onkel Eduard kommt!» dann freuten wir uns tagelang auf ihn, denn Onkel Eduard war uns alles. Er konnte so schön Geschichten und Märchen erzählen. Weilte er dann unter uns, auf dem Sofa sitzend, so erzählte er mit unvergleichlicher Gemütsiefe und packender Anschaulichkeit seine Märchen und Geschichten. Wir horchten stundenlang wie gebannt auf ihn und ließen uns in die Seeligkeiten kindlichen Schauens und Erlebens führen — vergaßen alles um uns herum. Diese Gemütsiefe, diese Anschaulichkeit sprechen auch aus seiner nachfolgenden Erzählung: «s' Mareili vo Wiissehuse.» Der bekannte Literat Otto Walter in Olten schrieb mir vor Jahren: «Die vorgelegte Dialekt-Erzählung ist die schönste, die ich je einmal gelesen habe.»

Veröffentlichungen von Dr. Eduard Graf:

Die Aufteilung der Allmend in der Gemeinde Schötz. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der hohen philosophischen Fakultät der Universität Basel, Bern, 1890.

Die Eiszeit im Seetal. Ein Beitrag zur geologischen Heimatkunde des schweizerischen Mittellandes, Seengen 1904.

's Mareili von Wiissehuse, Dialekterzählung, Neuausgabe Sempach 1929.

Dr. Eduard Graf soll auch eine Geschichte der Gemeinde Schötz verfaßt haben. Diese ist aber verschollen!